Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung

Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft

Band: - (1915)

Heft: 7

Artikel: Wie soll man Wille und Kräfte für das Gute durch Frieden und Arbeit organisieren?

Autor: Forel, August

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-802891

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XXII. Jahrgang. — 1915. Nr. 7. Bern, 20. Juli.

Der Friede

Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung

Offizielles Vereinsorgan der Schweizerischen Friedensgesellschaft

Abonnementspreis per Jahr: In der Schweiz Fr. 2.—; per Halbjahr Fr. 1.— (für Mitglieder und Nichtmitglieder); im Weltpostverein portofrei Fr. 3.60 per Jahr. **Inserate** per einspalt. 4,5 cm breite Petitzeile 15 Cts., für Jahresaufträge nach Uebereinkunft. — Das Blatt erscheint am 20. jeden Monats in einer Doppelnummer von 6—8 Seiten. **Redaktion:** Für das **Zentralkomitee der Schweizerischen Friedensgesellschaft**, R. Geering-Christ, „Im Wiesengrund", Bottmingermühle bei Basel. Einsendungen sind an letztere Adresse zu richten.

Annoncen nehmen die **A.-G. Hallersche Buchdruckerei in Bern**, deren Vertreter, sowie sämtliche Annonceubureaux entgegen.

PA. Tit. Pestalozzianum, Zürich I

Inhalt. Motto. — Wie soll man Wille und Kräfte für das Gute durch Frieden und Arbeit organisieren? — Rede, gehalten im Verein für Ethik und Kultur in Bern am 11. Juni 1915. — Pazifistische Rundschau. — X. Jahresbericht der Sektion Schaffhausen der Schweiz. Friedensgesellschaft. — d'Estournelles de Constant an Bryan. — Literatur und Presse.

Motto.

Der rasche Kampf verewigt einen Mann:
Er falle gleich, so preiset ihn das Lied.
Allein die Tränen, die unendlichen,
Der überbliebnen, der verlassnen Frau
Zählt keine Nachwelt, und der Dichter schweigt
Von tausend durchgeweinten Tag und Nächten,
Wo eine stille Seele den verlornen,
Rasch abgeschiednen Freund vergebens sich
Zurückzurufen bangt und sich verzehrt.

Gœthe „Iphigenie auf Tauris".

Wie soll man Wille und Kräfte für das Gute durch Frieden und Arbeit organisieren?

Von *Prof. Dr. August Forel.*

In meiner Schrift «Die Vereinigten Staaten der Erde» (Otto Volkart, Monbijoustrasse 39, Bern) habe ich den Bankrott des Pazifismus in Abrede gestellt. Man muss jedoch gestehen, dass gegenwärtig darin doch etwas bankrott ist, nämlich die materiellen Kräfte. Diese Frage ist einer nähern Prüfung würdig.

Selbst die Friedensfreunde gestehen fast alle, dass, wenigstens jetzt und provisorisch, ein Heer für die ehrliche Verteidigung nötig ist. Aber was heisst ehrliche Verteidigung? Im heutigen, wie fast in allen frühern Kriegen behaupten die sich gegenseitig mordenden Nationen, für ihre ehrliche Verteidigung zu streiten. Zieht man aber nicht nur den gewählten Augenblick oder vielmehr den Vorwand für den Kriegsbeginn, sondern noch alle dessen frühern Vorbereitungen als dazumalige Zukunftszwecke in Betracht, so glaube ich, der Wahrheit nahe zu sein, wenn ich behaupte, dass z. B. im jetzigen Krieg Luxemburg und Belgien allein niemals daran dachten, eine andere Nation anzugreifen, und dass bei allen andern ein mehr oder weniger deutlich bewusster oder unbewusster Heucheleieinschlag im Gebrauch des Wortes «Defensivkrieg» vorliegt.

Gegenwärtig beobachten wir den wenigstens provisorischen internationalen Bankrott der meisten Verbände, z. B. des Sozialismus und des Freimaurertums. Selbst im alten (religiösen) Orden der Guttempler hat sich die deutsche Grossloge wegen England vom Orden getrennt. Unser neutraler Guttemplerorden hält sich noch aufrecht und sucht die internationalen Friedensbedürfnisse seiner Mitglieder im Zeichen der Alkoholabstinenz, trotz des Kriegsunheils, zu befestigen.

Der Militarismus dagegen ist nicht bankrott. Er wütet vielmehr ärger als je. Aber er führt zum Bankrott der Weltkultur und der Religionen! Vom Stolz ganz aufgeblasen, lässt er die physischen und ethischen Kräfte der Menschheit soweit verbluten, dass er selbst darüber zu platzen droht, was gewiss nicht schade wäre. Aber das ist es eben, was man heute den in Anarchie lebenden Nationen beweisen muss.

Um jenen Beweis zu liefern, sollte man mittelst einer guten internationalen oder eher supra-nationalen Organisation unseres menschlichen Raubtieres für das Gute, alle, sogar die Defensivkriege, unnötig machen; denn man muss darauf verzichten, die Heuchelei aus dem Menschengehirn zu entfernen, es ginge dies völlig über seine angebornen Fähigkeiten.

Wie ich bereits anderswo sagte, muss man zu jenem Zweck bei den Nationen alles Interesse zur gegenseitigen Eroberung oder Unterdrückung entfernen. Dies kann man mit Hilfe eines Weltbundes erreichen, der eine jede Lust und Möglichkeit dafür nimmt. Wie Ostwald sagt, muss man überall die menschlichen Energien organisieren. Zu jenem Zweck kann man die guten internationalen Organisationen wie diejenigen der Frauen und der Abstinenzbewegung nachahmen, ohne jedoch eine zu Verwirrung führende Vermischung mit derselben anzubahnen. Sind wir einmal gut organisiert, so sollen wir dann einen neutralen Staat gewinnen, der uns zu weiterer Initiative verhilft.

Ja, *Organisation* werde unser Schlagwort! In jenem Sinn muss man den Militarismus, selbst den deutschen Militarismus mit seiner tadellosen Disziplin, nachahmen. Aber unsere supra-nationale Organisation darf weder preussisch noch kaiserlich noch feudal werden; sie darf nicht zum Vorteil einer Kaste oder eines einzelnen Staates oder einer Nationalität und zum Nachteil der andern sich entwickeln. Sie muss vielmehr Organisation einer solchen «Freiheit» sein, die mit dem sozialen Wohl der ganzen Menschheit vereinbar ist. Sie muss auf dem Recht aller Individuen und Völker zu einem dauerhaften Frieden fussen. Dazu ist die Schaffung einer wirksamen supranationalen Kontrolle auf die nationalen Heere, vielmehr auf die progressive Entwaffnung der Staaten im Verhältnis zu der Bevölkerungszahl nötig. Ich verweise hierfür, sowie für die Kolonien- und Rassenfrage auf meine erwähnten Vereinigten Staaten der Erde.

Um zum Ziele zu gelangen, ist also eine starke Organisation des menschlichen Willens durch Arbeit für die Freiheit nötig. Rastlos müssen wir nach Mitteln

und Wegen fahnden, jenes Ziel in allen Ländern deutlich verständlich zu machen. Die Menschen müssen dessen bewusst werden. Erst dann werden wir die Kraft zu solcher systematischer Organisation gewinnen, die die brutale Macht eines jeden nationalen Militarismus zu überwinden imstande sein wird. Unter Kanonendonner reift jedoch heute in schnellem Tempo der Wille zum Frieden. Benützen wir dies, ohne einen Augenblick zu zaudern. Wollen heisst Können!

Als erstes heisst es, mit Hilfe der Anstrengung unseres Zentralkomitees in Haag auf nationalem Boden in jedem Land der Welt, jedem Bezirk, jeder Gemeinde, Städten wie Dörfern, gruppenartig sich für den Frieden zu organisieren. In jeder Gruppe sollen volljährige Männer und Frauen durch Massenpetitionen unser wohlerwogenes und für alle annehmbares Mindestprogramm von Haag durch eigene Unterschrift bestätigen. Um solches zu erreichen, müssen wir überall propagandistische Friedenskomitees für Lokalgruppen bilden, in welchen sowohl das Mindestprogramm als ein kurzer und schlagender Aufruf verlesen wird. Man wird in Versammlungen die willigen anwesenden Personen unterschreiben lassen und nachher die mit einer passenden Einleitung versehene Liste in dem Ort zirkulieren und unterschreiben lassen:

.... (Name der Nation) und internationale zentrale Organisation zum Studium der Grundlagen eines dauerhaften Friedens.

Lokalgruppe: .....

Es versteht sich, dass niemand heute von den Kriegführenden den Frieden zu fordern denkt. Unser Programm ist für die Zukunft berechnet. Es ist die *Vorbereitung* eines dauernden Friedens.

Eine .... Gruppe hat sich am .... in .... (Adresse) gebildet. Wohlverstanden soll dieselbe im Einverständnis mit dem Zentralausschuss, Theresiastraat 51, in Haag, handeln, indem zu einer starken Tat alle Energien unter sich wohl koordiniert sein müssen.

Die erwachsenen unterzeichneten Personen in .... wohnhaft, erklären zur .... und internationalen oben erwähnten Organisation zuzustimmen, ohne dadurch etwaige Verbesserungen und Zusätze des folgenden Mindestprogramms hindern zu wollen, die der Zukunft allein angehören:

Mindestprogramm.

1. Es soll weder eine Annexion noch eine Gebietsübertragung stattfinden gegen die Interessen und Wünsche der Bevölkerung, deren Zustimmung, wo es möglich ist, durch Plebiszit oder auf andere Weise eingeholt werden soll.

Die Staaten sollen den Nationalitäten Ihres Gebietes Rechtsgleichheit, Religionsfreiheit und den freien Gebrauch ihrer Sprache garantieren.

2. Die Staaten sollen vereinbaren in ihren Kolonien, Protektoraten und Interessensphären Handelsfreiheit oder wenigstens die Gleichstellung aller Nationen durchzuführen.

3. Das auf die friedliche Organisation der Staatengesellschaft bezügliche Werk der Haager Friedenskonferenzen soll ausgebaut werden.

Die Friedenskonferenz soll mit einer dauernden Organisation ausgestattet werden und periodische Sitzungen halten.

Die Staaten sollen vereinbaren, alle ihre Streitigkeiten einem friedlichen Verfahren zu unterwerfen. Zu diesem Zweck sollen neben dem im Haag vorhandenen Schiedshof *a)* ein wirklich ständiger internationaler Gerichtshof und *b)* ein gleichfalls ständiger internationaler Untersuchungs- und Vermittlungsrat errichtet werden. Die Staaten sollen sich verpflichten, eine vereinbarte — diplomatische, wirtschaftliche oder militärische — Aktion für den Fall durchzuführen, dass ein Staat militärische Massnahmen ergreift, statt den Streitfall dem richterlichen Spruch zu unterbreiten oder das Gutachten des Untersuchungs- und Vermittlungsrates einzuholen.

4. Die Staaten sollen eine Verminderung der Rüstungen vereinbaren. Um die Herabsetzung der Bewaffnung zur See zu erleichtern, soll das Beuterecht abgeschafft und die Freiheit der Meere gesichert werden.

5. Die auswärtige Politik soll einer wirksamen Kontrolle der Parlamente unterstellt werden.

Geheime Verträge sollen nichtig sein.

Dieser Aufruf mit Mindestprogramm ist hervorgegangen aus den Beratungen einer *internationalen Zusammenkunft*, die vom 7. bis 10. April 1915 im Haag stattgefunden hat. Die Einladungen zu ihr hatte, im Einvernehmen mit verwandten Organisationen der Schweiz und der skandinavischen Länder, der „Nederlandsche Anti-Oorlog Raad“ an einen ausgewählten Kreis von Personen ergehen lassen. Anwesend waren Angehörige folgender Staaten: Belgien, Deutschland, Grossbritannien, die Niederlande, Norwegen, Oesterreich, Schweden, Schweiz, Ungarn und die Vereinigten Staaten von Amerika.

Grundsätzliche Zustimmungserklärungen lagen ausserdem vor aus Dänemark, Frankreich, Italien und Spanien.

Das Programm wurde nach gründlichen Beratungen von der Versammlung einstimmig angenommen. Ausserdem wurde die Gründung einer *„Zentralorganisation für einen dauernden Frieden“* beschlossen, behufs Zusammenfassung aller in verschiedenen Ländern ähnliche Ziele verfolgenden Organisationen und Personen. Für diese Zentralorganisation wird ein grosser internationaler Rat als allgemeiner Ausschuss gebildet. Als Vollzugsausschuss wurde der Vorstand des „Nederlandsche Anti-Oorlog Raad“ (Niederländischer Anti-Krieg-Bund), verstärkt durch auswärtige Mitglieder, eingesetzt.

Im Auftrag der „Zentralorganisation für einen dauernden Frieden“, der Vorstand des „Nederlandsche Anti-Oorlog Raad“: Dr. *H. C. Dresselhuys*, Vorsitzender; Dr. *B. de Jong van Beek en Donk*, Schriftführer.

April 1915.

Das genügt jedoch noch nicht. Man sollte alle erwachsenen Friedensfreunde in der ganzen Welt dazu veranlassen, mutig im Knopfloch, oder wo und wie sie wollen, ein vereinigendes Friedensweltabzeichen zu tragen, wodurch sie ihren Willen zu einem Dauerfrieden zwischen den Nationen kundgeben. Zu diesem Behufe würden zwei oder drei Buchstaben genügen, deren internationale Bedeutung in lateinischer Sprache überall verständlich wäre, wie: S. N. P. (supra nationes pax), oder P. S. N. (pax supra nationes), oder noch einfacher S. N .(supra-national, supra nationes). Ein solches Abzeichen dürfte die heilige Verpflichtung der supra-nationalen Friedensüberzeugungen seines Trägers genügend kennzeichnen. Dadurch wird er keineswegs seinen wahren nationalen Patriotismus verleugnen. Im Gegenteil! Dieser wird durch ein Bündnis, das auf voller Gleichheit der natürlichen Rechte der Individuen und Nationen steht, nur veredelt. Niemand und keine Nation soll sich schämen, die Interessen der ganzen Menschheit höher als die kleinlichen und ehrgeizigen Ziele des nationalen Chauvinismus zu stellen. Alle dürfen daher für obligatorische und internationale Schiedsgerichte oder Untersuchungs- und Vermittlungsräte zustimmen.

Wo liegt die Kraft des Militarismus? Zweifelsohne in der guten und starken Organisation seiner indivi-

duellen Einheiten und seiner Disziplin. Wenn wir nun unsere Friedensenergien gegen den Krieg stark organisieren und koordinieren, werden wir über den Militarismus siegen. In der Tat braucht es Menschen, um Kanonen, Flinten, Aeroplane und Unterseeboote zu handhaben. Ich bin aber sicher, dass wir die grosse Mehrheit der Menschen für uns gewinnen, sobald dieselben unsere Ziele deutlich verstanden haben werden. Was uns noch fehlt, sind Köpfe, die dazu fähig sind, die Massen für den Frieden und für die Arbeit zu disziplinieren. Aus jenem Grund sprechen wir nicht von sofortiger Entwaffnung, nicht einmal für eine nächste Zukunft. Das was jedoch unbedingt nötig und sofort zu beginnen ist, ist den Volkswillen durch richtige Belehrung in die gute Richtung hineinzuleiten, und dies bei allen Völkern.

Also Mut und vorwärts. Ein jeder tue, ohne zu zögern, seine soziale Menschenpflicht!

——o——

Rede, gehalten im Verein für Ethik und Kultur in Bern am 11. Juni 1915.

Liebe Schwestern und Brüder!

Mit dieser Anrede drücke ich Ihnen allen gleichsam die Hände; denn es ist eine ernste Zeit, die wohl dazu angetan ist, unsere Herzen rückhaltlos zu erschliessen. Der Riesenschmerz, der die Welt erfüllt, bringt uns der ganzen Menschheit näher, und hehre Gefühle erwachen, die nach helfenden Taten verlangen. Wir wollen uns zusammenschliessen mehr als je und uns die Hände reichen im tiefen Verstehen, im ernsten Wollen. Eine der härtesten Prüfungen ist über die Menschheit hereingebrochen, unbeschreibliches Leid durchzittert die Welt angesichts dieser grössten Kulturkatastrophe; aber die grosse Gefahr, die uns alle bedroht, wird uns das Grösste lehren: das solidarische Streben der Menschheit nach den höchsten Zielen! Wir, die Zeitgenossen der schrecklichen Ereignisse, die sich gegenwärtig auf der Erde abspielen, sind vom Schicksal ausersehen, grosse Taten zu vollbringen, vielleicht die grössten in der Menschheitsgeschichte! Wir müssen der Welt, den Völkern, den Frieden bringen, den dauernden Frieden! Dies kann und wird geschehen, wenn es uns gelingt, den heiligen Willen zum Frieden in jeder einzelnen Menschenbrust zu wecken, ihn zu nähren, bis er so erstarkt, dass ihn keine weltliche Macht mehr unterdrücken oder vertreiben kann. Unsere Aufgabe ist es, und wir müssen dieses hohe Ziel erreichen, indem wir unsere Ideen, unsere Menschheitsideale zu verbreiten und zu verwirklichen suchen mit allen Kräften.

Wenn wir uns aufrichtig und im Ernst die Frage stellen: „Wen trifft die Schuld an diesem Riesenjammer, diesem grausigen Gemetzel, genannt Krieg?“ so müssen wir uns sagen, wir, die wir gewohnt sind, die Wahrheit zu suchen und sie furchtlos ans Licht zu ziehen, dass wir alle daran schuld sind, auch ich, auch Sie. Nicht weil wir Kriegsanhänger sind, nein, aber es hat uns allen an Mut gefehlt, für unsere Ideale einzutreten, sie zu verteidigen mit Leib und Seele. Hier wie überall, es fehlt an Mut, an Mut, für das Gute Lanzen zu brechen und dafür zu leiden. Wohl kennen wir alle das Falsche und Schädliche, die hässlichen Auswüchse am Staatskörper, wie auch die Krankheitskeime in der Gesellschaft, aber „die süsse Gewohnheit des Daseins“ war stets der Hemmschuh und machte Mässigung zur Pflicht; ich will sagen, dass es uns im täglichen Leben oft an Mut gebricht, für das zu wirken und mit heiligem Eifer einzustehen, was wir hier im trauten Kreise der Gesinnungsgenossen so warm verteidigen. Wäre der Friedensgedanke, die Ueberzeugung von der Notwendigkeit einer Friedenspolitik, von jeher mehr verbreitet gewesen, wären die Völker von jeher mehr durchdrungen gewesen von der Wahrheit, dass Macht und Rüstungspolitik unfehlbar zur Kulturvernichtung führen müssen, hätte der einzelne mehr seinem eigenen gesunden Menschenverstand vertraut, anstatt einer feilen Presse Glauben zu schenken, wer weiss, ob nicht ein Millionenheer von Friedfertigen doch imstande gewesen wäre, das Verbrechen zu vereiteln, das jetzt an der Menschheit begangen wird. Wenn ich sage, wir sind alle schuld an dem Unheil, unter dem wir heute leiden, so werden Sie wohl verstehen, dass das keine Anklage ist — dazu wäre der Zeitpunkt schlecht gewählt; aber wir müssen diese schreckliche Lehre beherzigen, und wenn der Höllensturm ausgetobt hat, dürfen wir uns nicht von neuem mit falschen Versicherungen betören lassen, dürfen wir nicht von neuem unser eigenes Gewissen in Schlummer wiegen mit egoistischen Selbsttäuschungen. Wie gesagt, es ist eine traurige, aber auch eine grosse Zeit, in der wir leben, eine Zeit, in der wir etwas weniger an uns selbst und etwas mehr an die grossen Menschheitsfragen denken sollten. Lassen Sie uns hoffen, dass dieser furchtbare Krieg das zustande bringen wird, was die längste Friedenszeit nicht fertig gebracht hat, nämlich das Volksgewissen endlich zu wecken und die Völker davon zu überzeugen, dass die Menschheit über den Nationen steht, dass das Recht mehr gilt als die Gewalt, die Liebe mehr als der Hass. Wir machen uns keine Illusionen und wissen, dass es eine schwere Aufgabe ist, die unser harrt, dass viel Mut, viel Ausdauer, viel Glaube und Menschenliebe dazu gehören, um immer wieder anzukämpfen gegen die Brandung sogenannter weltlicher Ansichten, die unser ideales Inselreich von allen Seiten bedroht. Wir kennen und unterschätzen die Mächte nicht, die beständig am Werk sind, den wahren Aufstieg der Menschheit zu verhindern. War auch der Zeitpunkt nie günstiger für eine aussichtsvolle Verwirklichung höchster Menschheitsideale, so gilt es doch, noch viele Vorurteile, viel Misstrauen und Zweifel aus dem Weg zu räumen, gar nicht zu sprechen von dem natürlichen Zug, „das Erhabene in den Staub zu ziehen“. Auch ist es für uns alle eine schmerzliche Wahrnehmung, wie selbst in solchen schicksalsschweren Stunden „das Menschliche, allzu Menschliche“ seine wohlfeilen Triumphe feiert, wie Kleingläubigkeit und ängstliches Zagen zu vereiteln suchen, was heiliger Feuereifer sich zum Ziel gesteckt. Wer darf zögern und zaudern, wenn es gilt, das Höchste zu erreichen? Sie fragen, was soll ich, was müssen wir tun, um das Höchste zu erreichen? Ich antworte Ihnen, dass jeder von uns sein Scherflein dazu beitragen kann. Nur gehört dazu ein ernster Wille, ein heiliger Wunsch, ein Hinaussenden von Mitgefühl und Menschenliebe, der stärksten, der wir fähig sind. Ausserdem müssen wir helfen und wirken mit Rat und Tat, auch im täglichen Leben unsere Ueberzeugungen tapfer vertreten, uns nicht einschüchtern und beeinflussen lassen von einer sogenannten „öffentlichen“ Meinung, die leider gar zu oft einen Standpunkt vertritt, den wir nicht teilen können, wenn wir unserer höhern Lebensauffassung treu bleiben wollen. Glauben Sie ja nicht und fürchten Sie nicht, dass Sie sich damit einer sentimentalen Anwandlung aussetzen. Vergessen Sie nicht, dass wir für ein Ideal kämpfen, und jedes Ideal hat eine Seele, und wo eine Seele ist, hat auch das Gefühl ein Recht mitzusprechen. Vernunft und Verstand allein haben selten etwas Grosses und Dauerndes zustande